

"Brücke zum Lesen?" Comics in Öffentlichen Bibliotheken

(Aus: H.-J. Kagelmann (Hg.): *Comics Anno. Jahrbuch der Forschung zu populär-visuellen Medien Vol. 3, München 1995, S. 189-197.*)

von Horst Heidtmann

Das Comic-Angebot in der Bundesrepublik hat sich innerhalb von drei Jahrzehnten grundlegend verändert; die "Literaturform der gezeichneten Bilderfolge" hat an künstlerischer Qualität und Vielfalt gewonnen, hat das "Ghetto" der Kinder- und Jugendlektüre verlassen.ⁱ Die gesellschaftliche Akzeptanz dieser Literaturform ist gewachsen, auch Erwachsene können heute Comics lesen, ohne deshalb als Analphabeten zu gelten. Literatur- und Kunstwissenschaft befassen sich seit den frühen 70er Jahren, teils mehr, teils minder ambitioniert, mit der Analyse und Kritik der "graphischen Literatur".

Wie reagieren nun die Öffentlichen Bibliotheken auf das veränderte Marktangebot und die damit einhergehenden Änderungen der Mediennutzung, der Medienpräferenzen insbesondere von jüngeren Bibliotheksbenutzern? Akzeptieren BibliothekarInnen mittlerweile die künstlerische Eigenwertigkeit, die spezifischen Leistungsmöglichkeiten der in Bildern erzählten Literatur?

Rolle der Bibliotheken im Anti-Schundkampf

Neben den Lehrerverbänden sind es in den 1950er Jahren vor allem bibliothekarische Organisationen, die sich bei der Bekämpfung von "Schmutz und Schund" federführend engagieren. Neben pädagogischen Zeitschriften, wie z.B. der "Jugendschriften-Warte" (heute: Beiträge Jugendliteratur und Medien), gehört auch die wichtigste bibliothekarische Zeitschrift "Bücherei und Bildung" (heute: Buch und Bibliothek/BuB), zu den "Zentren der...weitgehend unreflektierten Comic-Hatz zwischen 1954 und 1956".ⁱⁱ Das Comic-Marktangebot ist in der Nachkriegszeit und den 50er Jahren von trivialer Serienunterhaltung gekennzeichnet. Auf "Tarzan" wie "Akim", "Prinz Eisenherz" wie "Sigurd" reagieren Eltern, Lehrer, Bibliothekare, Jugendpolitiker, alle, die in der Nazizeit oder davor durch das "gute Buch" sozialisiert worden sind, ratlos und irrational. Eine breite Antischundbewegung, die entscheidende Impulse aus pseudowissenschaftlichen amerikanischen Untersuchungen über die "verbrechenstiftende Wirkung" von Abenteuer-Comics erhalten hat, konstituiert sich, quer durch alle Parteien. Comic-Hefte werden in Kinderbibliotheken körbeweise gegen "gute Bücher" umgetauscht. Das 1953 verabschiedete "Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften" und die dadurch initiierte Arbeit der Bundesprüfstelle richten sich zunächst vorrangig gegen Comics.ⁱⁱⁱ

Im Literaturverständnis von BibliothekarInnen sind Comics damit als "Analphabeten-"

ⁱ Vgl. Bernd Dolle-Weinkauff: *Comics. Geschichte einer populären Literaturform in Deutschland seit 1945*, Weinheim u. Basel 1990, S.15.

ⁱⁱ2. Dietger Pforte, 1969, zit. nach Dietrich Segebrecht: "Plädoyer für die Comics", in: BuB Jg. 23 (1971), S.256.

ⁱⁱⁱ3. Eine Gesamtübersicht der bis 1985 als "jugendgefährdend" indizierten Comics findet sich bei Martin Compart u. Andreas C. Knigge (Hg.): *Comic-Jahrbuch 1986*, Frankfurt/M. u. Berlin 1985, S. 304-310.

oder "Kriminellenliteratur" diskreditiert. Diese Ablehnung gilt nicht nur den variationsarmen Serien des Lehning Verlages, sondern genau so den Donald-Geschichten eines Carl Barks in den frühen "Micky Maus"-Heften oder den seit 1953 erscheinenden "Petzi"-Büchern. Für Bibliotheken ist es in den 50er Jahren undenkbar, eine Literatur, die zu "geistiger Beschränktheit" führt und die vom Lesen "guter Bücher" abhält, in den Kinderabteilungen anzubieten.

Neue Impulse zur Bewertung von Comics

Mit dem Rückgang der Comic-Produktion im Gefolge des Antischundkampfes geraten die Comics aus dem bibliothekarischen Blickfeld, gewinnen erst wieder an Aufmerksamkeit, nachdem dem Medium durch Übersetzungen von "Peanuts" und "Asterix" neue, über zweitklassige Kinderbelustigung hinausweisende Dimensionen erschlossen worden sind. Die Zeitschrift "BuB" vollzieht 1971 fast eine Art kulturkritischer Kehrtwendung, publiziert ein ausführliches Plädoyer zugunsten der Comics,^{iv} in dem der Autor weitgehend ohne Vorurteile eine Übersicht über den Markt gibt, kritisch die unzulängliche Berücksichtigung von Comics in Bibliotheken konstatiert und damit gleichzeitig die Diskrepanz zwischen gewohnter Lektüre der Kinder und dem "gehobenen" Angebot der Bibliothek.

Die Resonanz auf diesen Artikel dürfte in der Praxis eher gering gewesen sein. Die KollegInnen vor Ort tradierten ihre Vorurteile gegenüber dieser Literaturform. Bibliothekarische Aufmerksamkeit fanden damals allenfalls diejenigen Alben, die derart häufig und wohlwollend von den Feuilletons besprochen wurden, daß dies einfach unübersehbar war: "Asterix", "Tim und Struppi" sowie verschiedene sophisticated und Gagstrips wie die "Peanuts".

In den 80er Jahren ist das Interesse, zumindest bei jüngeren BibliothekarInnen spürbar gewachsen, dies belegen einzelne Fortbildungsveranstaltungen zum Thema.^v In einzelnen Stadtbüchereien, z.B. Oberhausen und Nürnberg, wirken mittlerweile sogar "SpezialistInnen", die sich kompetent, ambitioniert und doch mit der notwendigen kritischen Distanz mit der Literaturform Comic auseinandersetzen, die ihre Arbeitsergebnisse in Empfehlungslisten und Rezensionen weitergeben.^{vi}

Comics in Öffentlichen Bibliotheken zu Beginn der 90er Jahre

Bei flüchtiger Betrachtung scheint sich also das Verhältnis der Bibliotheken zu den Comics mittlerweile normalisiert zu haben. Die gewachsene Vielfalt des Marktes widerspiegelt sich in deren publizistischen Organen wie in den Angeboten der Einkaufszentrale für öffentliche Bibliotheken (ekz).

Doch entsprechen die Comic-Bestände zu Beginn der 90er Jahre tatsächlich dem Marktangebot? Werden sie den Benutzerwünschen gerecht? Ist diese Literaturform

^{iv}4. Vgl. Dietrich Segebrecht: "Plädoyer für die Comics", a.a.O. S.256-264 (der Beitrag ist ergänzt durch eine Auswahlbibliographie wichtiger Comics, die sogar Titel enthält, die später indiziert worden sind).

^v5. Vgl. hierzu u.a. Lothar Lohneis: "Bildergeschichten und Comics in Öffentlichen Bibliotheken?", in: BuB 34. Jg. (1982). S.427-430; sowie Konrad Umlauf: "Comics für Erwachsene: Wenig Chancen im Land der Dichter und Denker", in: BuB 41. Jg. (1989), H. 10, S. 906-907.

^{vi}6. Vgl. z.B. Roland Schwarz: "Nur Schund für Ältere? Bemerkungen über Erwachsenencomics", in: BuB 37. Jg. (1985), H.5, S.432-444; sowie Gabriele Esser: "Sprechblasen-Boom und Bibliotheksrelevanz. Orientierungshilfen zum Markt der Erwachsenen-Comics", in: BA. Besprechungen und Annotationen H. 11, 1989.

wirklich akzeptiert? Welche Titel sind die Hits, die Ausleihrenner der Bibliotheken? Im Rahmen von Lehrveranstaltungen an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart ist in Projektseminaren diesen Fragestellungen nachgegangen worden. Die Ergebnisse sind nicht in jedem Fall repräsentativ, lassen aber Tendenzen erkennen.^{vii}

1. Grundsätzliche Einstellung zu den Comics

Bei den meisten befragten BibliothekarInnen ist zunächst eine offene Haltung gegenüber dieser Literaturform zu erkennen: "Comics muß man haben." "Warum nicht, wenn es gefragt wird." Sind die Befragten jünger, ist die Akzeptanz größer, wird in den Comics ein "gleichwertiges Medium" gesehen, das neben Büchern, Kassetten u.a. in den Bestand gehört. Bei Älteren sind Vorbehalte stärker spürbar: abgelehnt werden (z.T. auch von Jüngeren) pauschal alle Comics, die Sex und Gewalt enthalten (auch wenn solche Darstellungen nicht Selbstzweck sind, sondern kritischer Widerspiegelung von Realität dienen). Vereinzelt halten sich auch die klassischen Vorurteile am Leben: "Alle Comics haben ein negatives Frauenbild!" "Alle Comics prägen Kinder auf Dauer negativ!" Wie zu erwarten, ist die Comic-Akzeptanz im Kleinstadtbereich geringer: "Wir kümmern uns eigentlich nicht um die Comics, wir kaufen sie, weil sie gute Ausleihzahlen bringen und die Kinder anziehen." "Weil es viel Schund gibt, haben wir nur wenige Serien, diese aber gestaffelt."

Nicht nur in kleineren Bibliotheken gelten Comics im Sinne einer veralteten Leseförderung lediglich als Instrument zum "Hochlesen": "vielleicht können wir so einige potentielle Leser auch an andere Literaturformen heranführen und langfristig an uns binden. Comics können damit eine Brücke zum Lesen schlagen."^{viii}

Daneben wirken aber immer noch BibliotheksmitarbeiterInnen, die Comics für "die Verkümmern der Lesekultur" mitverantwortlich machen. Und im Einzelfall "stinkt es" einer Bibliothekarin so "gewaltig", daß Kinder und Jugendliche bei der Ausleihe immer mit einem Stapel Comics kommen, ohne Bücher mitzunehmen, daß sie den Comicbestand "auslaufen" läßt.

2. Seit wann werden Comics eingestellt?

Im Großstadtbereich sind zumindest die "klassischen" Kinderserien seit den frühen 70er Jahren im Bestand, "Tim und Struppi", "Asterix". Der Klein- und Mittelstadtbereich öffnet sich erst später, Ende der 70er, Anfang der 80er, häufig erst dann, wenn mit einem Wechsel in der Bibliotheksleitung auch ein Generationswechsel verbunden war. Allerdings ist es bei Bibliotheksneugründungen auch in kleineren Städten meist seit Mitte der 70er Jahre üblich, einen Kindercomic-Bestand einzurichten. Erwachsenencomics werden auch in Großstadtbibliotheken erst seit Anfang der 80er Jahre und nur in sehr beschränktem Umfang gekauft. Büchereien in mittleren und kleineren Städten nehmen Bildergeschichten für Erwachsene erst seit Ende der 80er, Anfang der

^{vii}7. In Lehrveranstaltungen 1991 und 1992 haben StudentInnen sowohl in Großstadtbibliotheken bzw. Zweigstellen von Großstadtsystemen, in Mittelstadtbibliotheken, sowie in Bibliotheken von Kleinstädten und der Grundversorgung (vor allem im süd- und südwestdeutschen Raum) vor Ort Gespräche geführt und Bestände gesichtet. Ergänzende bzw. bestätigende Befunde hat der Verfasser im Rahmen eines Forschungssemester 1993 über die Mediennutzung von Kindern an Öffentlichen Bibliotheken sammeln können, die ebenfalls hier mit einfließen.

^{viii} Hier wörtlich übernommen von der Leiterin der Stadtteilbibliotheken Hannover, zit. nach: "Batman schreckt Bibliotheken. Erfolg der Erwachsenen-Comics", in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 31.8.1989. In Befragungen und Gespräch in ähnlicher Formulierung mehrfach vorgetragen.

90er Jahre und auch nur in ausgewählten Titeln in den Bestand.^{ix}

3. Anteil der Comics am Gesamtbestand

Auf alle befragten Bibliotheken bezogen haben Comics derzeit einen Titelanteil von 1% bis 2% am Gesamtbestand. Bei Bestandsgrößen von über 50.000 Medieneinheiten scheint der Comic-Anteil am Gesamtbestand zurückzugehen, liegt bei 1% und bei 80.000 Medieneinheiten und mehr bei 0,5% oder darunter.

In einigen Mittel- und Kleinstadtbüchereien erreichen Comics einen Anteil von 5%, im Einzelfall sogar von 15% am Gesamtbestand. Dabei sind Comics jeweils in der Kinderabteilung überproportional, oft auch ausschließlich vertreten.

Wo ein eigener Anschaffungsetat für Comics ausgewiesen ist, liegt dieser immer über dem Bestandsanteil der Titel, liegt im Durchschnitt bei 3% bis 5%, was bedeuten kann, daß von den zuständigen MitarbeiterInnen ein Nachholbedarf anerkannt worden ist. Andererseits wird in den meisten Bibliotheken im Falle von Etatkürzungen der Anschaffungsetat für Comics nicht nur vorrangig gekürzt, sondern auch überproportional.

4. Zusammensetzung des Bestands

Die größten Comic-Bestände umfassen gut 1000 Titel (z.T. gestaffelte eingerechnet) für Kinder und Jugendliche, maximal 500 Titel für Erwachsene; die durchschnittliche Titelzahl liegt bei 600 bis 700 für Kinder sowie 50 bis 200 für Ältere.

Es werden ausschließlich großformatige Alben, im flexiblen Pappband oder als Hardcover, sowie kleinerformatige Bücher, Taschenbücher u.ä. eingestellt, das Heft als Medium findet praktisch keine Berücksichtigung, auch nicht innerhalb des Zeitschriftenangebotes. (Die Ausnahme bildet ein Großstadtsystem, in dem zumindest die beiden populärsten Heftreihen bei den Kinder-Funnies, "Micky Maus" und "Fix und Foxi", ausgelegt werden.)^x

Bei den Verlagen dominieren eindeutig die im Albenbereich marktführenden, vor allem Carlsen (Hamburg, ehemals Reinbek) und Ehapa/Feest (Stuttgart), daneben Krüger (S. Fischer) mit kleinformatigen Bänden. Andere Verlage finden sich vor allem im Großstadtbereich, aber auch hier vorwiegend bekanntere Verlage (z.B. Heyne, Rowohlt, Goldmann, Eichborn); die spezialisierten Comic-Kleinverlage finden nur am Rande Berücksichtigung.

Thematisch dominieren die bekannteren Funnies "Asterix", "Lucky Luke", "Umpah Pah", "Marsupilami", "Schlumpfe", "Yakari" aber auch Disney-Figuren, "Micky", "Donald". Dazu kommen die bekanntesten Sophisticated und Gag-Strips, "Peanuts", "Hägar", "Garfield", gelegentlich auch Arbeiten von deutschen Zeichnern wie Brösel, Rauschenbach, Waechter.

^{ix} In einer bereits 1989 durchgeführten Umfrage an Büchereien verschiedener Größenordnung in Nordrhein-Westfalen haben nur noch 20% die Anschaffung von Erwachsenencomics prinzipiell abgelehnt, hatten etwa 50% der Bibliotheken sogar schon mehr als 100 Titel für Erwachsene eingestellt. Vgl. Konrad Umlauf: "Comics für Erwachsene...", a.a.O.

^{x10} In anderen europäischen Ländern treten BibliothekarInnen den Heften unbefangener gegenüber, z.B. in fast allen englischen Großstadtbibliotheken können die "kids" in Kästen mit ihren Lieblingsheften wühlen, im deutschsprachigen Raum offeriert z.B. Wien ein Comicheftangebot.

Den zweitgrößten Bereich stellen heitere Abenteuercomics, vor allem für jüngere Leser, überwiegend franko-belgische Reihen von Zeichnern wie Franquin, Peyo, Dérrib. Weit verbreitet sind mittlerweile auch die klassischen Abenteuerstreifen, z.B. "Dick Tracy" oder der "Spirit", "Prinz Eisenherz", im Einzelfall "Tarzan". Superhelden fehlen allerdings völlig. Neu ist die Öffnung für ältere klassische Stoffe, z.B. "Little Nemo in Slumberland" ist vielerorts präsent. Noch neuer, aber derzeit noch auf den Großstadtbereich beschränkt, ist ein wachsende Interesse an zeitkritisch-anspruchsvolleren Erwachsenenstreifen. Die innovatorischen franko-belgischen Zeichner des letzten Jahrzehntes bleiben allerdings weitgehend ausgespart, experimentelle Arbeiten ohnehin.

Fast alle Bibliotheken kaufen von den Einzeltiteln und Serien, die die höchste Lesernachfrage bringen, jeweils mehrere Exemplare.

Größere Bibliotheken mit umfangreicheren fremdsprachigen Buchbeständen bieten in der Regel auch fremdsprachige Comics, in englischer und französischer Sprache, überwiegend als Taschenbuch und in den Fremdsprachenbestand integriert, manchmal sogar als eigener Fremdsprachencomicbestand präsentiert. Am häufigsten in diesem Segment vertreten sind "Asterix"-Ausgaben im französischen Original oder in Latein.

5. Kriterien für den Bestandsaufbau

Differenzierte Kriterien werden nirgendwo genannt, in der Regel wird das gekauft, was allenthalben "bewährt" ist, was keinen Anstoß erregt, was sehr nachhaltig gewünscht wird; die Orientierung an Leserwünschen ist auf diesem Sektor offenkundig eindeutiger als bei anderen Literaturformen oder Medien.

Die Mehrzahl der Befragten orientiert sich vorrangig an den Angebotslisten der Einkaufszentrale für öffentliche Bibliotheken (ekz) bzw. an den bibliothekarischen Besprechungsdiensten. Gelegentlich werden Verlagsprospekte mit herangezogen, vorrangig Carlsen, in den Großstädten werden neuerdings auch die spezialisierten Comic-Buchhandlungen genutzt, sowohl zur Beratung wie auch als Einkaufsquelle. Ansonsten findet bei den Comics eine eigene Marktsichtung und Begutachtung des Angebotes kaum statt, für Comic-Lektüre ist offenkundig weder Interesse noch Zeit bei den zuständigen MitarbeiterInnen vorhanden.

6. Präsentation des Bestandes

Das Ansehen, das die Literaturform Comic bei den Mitarbeitern der Bibliotheken genießt, kann man auch aus der Art und Weise der Präsentation der Alben und Bücher herleiten: Die übergroße Mehrheit der Bibliotheken stellt Comics - sowohl in der Kinder- als auch in der Erwachsenenabteilung - unsortiert in Kästen, Tröge, in denen die Benutzer wühlen sollen. Vor allem Mittelstadtbibliotheken sparen sich z.T. noch die Kosten für Wühltröge und legen die Comics unsortiert auf einen Haufen, auf Tischen, manchmal auch auf der Fensterbank. Wenn gezeichnete Literatur im Regal präsentiert wird, dann auch dort meist nicht geordnet, eher lieblos, z.B. auch in der Erwachsenenabteilung in Regalen unter dem Fenster oder zusammen mit den Zeitschriften in einem Regal (Comics unten!).

Da die Bestände ohnehin nicht so umfangreich sind, werden Comics mancherorts gemeinsam mit Cartoons, Satire, Humor gestellt, erhalten gelegentlich sogar einen Interessenskreisaukleber "Cartoons". Manche Groß- und Mittelstadtbibliotheken integrieren die graphisch erzählende Literatur in den Sachbuchbestand: die Erwachsenencomics stehen hier alle bei "Kunst des 20. Jahrhunderts".

Erste Änderungen zeichnen sich aber ab: Im Großstadtbereich werden Comics vereinzelt als zusammenhängende Bestandsgruppe angeboten (wobei nur Kleinkinderfunnies extra dem Kinderbuchbestand zugeordnet sind). Einzelne Groß- und Mittelstadtbüchereien stellen die Comics deutlich sichtbar in den Eingangs- bzw. Nahbereich, wollen mit der Attraktivität dieser Literaturform also werben. Und im Einzelfall findet sich sogar in Kleinstadtbibliotheken eine gesonderte Comicecke mit bequemen Polstermöbeln und Anschlußmöglichkeiten für Kopfhörer.

7. Stellenwert der Comics für die Benutzer

Obwohl MitarbeiterInnen überwiegend nicht gerade dafür sorgen, daß die Aufmerksamkeit der Benutzer auf den Comicbestand gelenkt wird, findet hier eine überdurchschnittliche Nutzung statt. Ob auf Tischen gestapelt oder in Tröge geworfen: die meisten Titel sind schnell wieder und fast ständig ausgeliehen, so daß Tröge und Regale häufig leer sind. So waren am Stichtag z.B. in einer durchschnittlich ausgestatteten Mittelstadtbücherei von den 73 Uderzo-Titeln ein einziger im Regal, von den 53 Morris-Titeln und den 24 Brown-Bänden kein einziger. Auf alle untersuchten Bibliotheken bezogen wird jeder Comic mehr als 20 mal im Jahr entliehen (im Vergleich dazu: die durchschnittliche Nutzung aller Printmedien in bundesdeutschen Bibliotheken liegt bei etwa 3 Entleihungen p.a.); nirgendwo lag die jährliche Entleihfrequenz von Comics unter 10; einzelne Großstadtweigstellen und Kleinstadtbibliotheken konnten ihre Alben durchschnittlich mehr als 30 mal im Jahr ausleihen (was wiederum dazu führt, daß BibliothekarInnen "genervt" sind, weil sie ständig Comics verbuchen und wieder einstellen müssen). Selten sind mehr als 10% des Comicbestandes am Stichtag in den untersuchten Bibliotheken präsent gewesen, selbst bei großen Beständen waren zwei Drittel unterwegs.

In Bibliotheken mit attraktiven, stark nachgefragten AV-Medienbeständen (Videos, CDs) liegen die Comic-Ausleihquoten über dem Durchschnitt.

Comics unterliegen einem höheren Verschleiß, die Angaben zur Haltbarkeit schwanken jedoch, überwiegend werden Alben nach gut drei Jahren und etwa 100 Entleihungen ausgeschieden, manchmal nach 40 bis 60 Ausleihen, andernorts überstehen sie 150 Entleihvorgänge oder mehr (wobei Comicalben heute von der oder für die Bibliothek meist nicht mehr gesondert gebunden werden, sondern nur eine Folienverstärkung des Einbandes erhalten).

Die überdurchschnittlichen Umsätze widerspiegeln sich auch beim Anteil der Comics an den Gesamtentleihungen: Wo Comics einen Bestandsanteil von bis zu 1% haben, erreichen sie an der Ausleihe einen Anteil von 4% bis 5%. Wo Comics 3% bis 4% Bestandsanteil haben, bringen sie über 10% der gesamten Entleihen. In den Kinder- und Jugendabteilungen einiger Klein- und Mittelstädte kam die graphische Literatur auf 20%, im Einzelfall sogar auf 30% Anteil am Gesamtumsatz!

Aufgrund der starken Nachfrage schränken viele Büchereien die Zahl der entlehbaren Comics pro Nutzer und Entleihtermin auf 5 Titel, im Einzelfall sogar auf 2 Titel ein (oder verkürzen die Leihfrist).

Comics dürften damit die attraktivsten Printmedien sein, was auf Nachfragen auch von den Nutzern bestätigt wird. Und nicht nur für Kinder haben sie einen überdurchschnittlichen Stellenwert, auch für Jugendliche und junge Erwachsene, die Comics vorrangig zur "Unterhaltung" und "Entspannung" (häufig abends im Bett) lesen. Erwachsene und ältere Jugendliche (überwiegend männlichen Geschlechtes) suchen und

leihen sich ihre Comics zunehmend auch im Kinderbuchbereich.

8. Ausleihrenner: Die meistgefragten Comic-Titel

Die Comic-Hitliste der deutschen Öffentlichen Bibliotheken birgt keine Überraschungen; die Spitzenreiter sind seit nunmehr 20 Jahren (!) die arrivierten, von Kulturkritik und Pädagogik weitgehend akzeptierten und auch im Handel gut verkäuflichen Serien.

Absoluter Spitzenreiter in allen Bibliotheken, von der Großstadt bis zur Grundversorgung, ist "Asterix", fast gleichauf liegt "Lucky Luke", mit geringem Abstand folgen "Tim und Struppi", die "Peanuts" und Disneys Hauptcharaktere (in den großformatigen, gebundenen Ausgaben). Diese Serien sind zudem praktisch überall gestaffelt, werden zwei-, drei- oder sechsfach angeschafft.

In den Bibliotheken mit umfangreicheren Comicangeboten findet sich zwar eine wesentlich größere Titelvielfalt, der Trend ändert sich aber nicht grundlegend. "Asterix" und Co. werden in der Gunst des (nicht nur jugendlichen Lesepublikums) dichtauf gefolgt von bekannteren franko-belgischen Serien, die zumeist in der Tradition der ligne claire stehen, die das Abenteuer mit Komik verbinden: "Spirou und Fantasio", "Yoko Tsuno", "Yakari", "Die Schlümpfe" sowie weitere Serien von Peyo, Tillieux oder Uderzo. Gleichauf mit den "Peanuts" liegen vielerorts die schlichteren Gagstrips von "Hägar" und "Garfield".

Diese "Ausleihrenner" werden auch von älteren Lesern nachgefragt. Wo eigene Comic-Bestände für Erwachsene eingerichtet worden sind, liegt Brösels "Werner" unangefochten und gestaffelt an der Spitze. Daneben erfreuen sich einige klassische kriminalistische Streifen größter Beliebtheit, "Dick Tracy" und "The Spirit". Und im Einzelfall gehören hier sogar Zeichner, die politische, gesellschaftsbezogene Aussagen umsetzen, zu den Rennern: Art Spiegelman und Claire Bretècher.

9. Aktuelle Trends

Die Einkaufszentrale für öffentliche Bibliotheken (ekz) in Reutlingen hat als wichtigster Anbieter und Lieferant von Bibliotheksmedien mittlerweile auf die gewachsene Bedeutung der graphischen Literatur reagiert, hat 1992 ein eigenes Lektorat für Comics eingerichtet und bringt regelmäßig Angebotslisten "Comics und Bildergeschichten für Erwachsene" heraus, die alle wichtigen Novitäten der größeren wie der kleinsten Verlage enthalten (also neben Bilal, Charlier, Goetzinger, Otomo, Schuiten/Peeters auch Corben, Reiser, Rubio, Shelton, Tardi und Tripp).

Von diesen anspruchsvollen Erwachsenentiteln kann die ekz mittlerweile meist sogar einige hundert Exemplare bundesweit verkaufen. Ihren Hauptumsatz macht sie aber weiterhin mit den bewährten Stoffen, Zeichnern und Figuren^{xi}:

Rangliste der meistverkauften Serien der ekz 1993

1. Lucky Luke (Ehapa/Feest)
2. Isnogud (Ehapa/Feest)
3. Prinz Eisenherz (Carlsen)
4. Spirou & Fantasio (Carlsen)
5. Asterix (Ehapa/Delta)
6. Snoopy / Peanuts (Krüger)

^{xi} Der Verfasser ist der ekz dafür zu Dank verpflichtet, daß er im Sommer 1993 die entsprechende Verkaufsunterlagen und Statistiken der ekz durchsehen und auswerten konnte.

7. Minis / Minmenschen (Ehapa/Feest)
8. Digidags (Junge Welts)
9. Hägar (Ehapa/Delta)
10. Calvin & Hobbes (Krüger)
11. Garfield (Krüger)
12. Blueberry (Ehapa/Delta)

Bei einigen Dauerserien (Lucky Luke, Asterix, Peanuts) erreichen die Neuerscheinungen noch außerordentlich hohe Verkaufszahlen. Bei anderen, die in den Bibliotheken noch vorrangig Umsätze bringen, sind die Verkäufe deutlich rückläufig, da hier ein gewisser Sättigungsgrad erreicht ist (z.B. Tim und Struppi, Yakari, Yoko Tsuno, Disney-Großbände). Obwohl erst seit kurzer Zeit angeboten, zeichnet sich bei der "Barks Library" bereits überdurchschnittliche Nachfrage ab. Und bemerkenswert sind nicht zuletzt die hohen Verkaufszahlen für die Reprints von Hannes Hegens "Digidag"-Serie, die sich wohl mehr aus ihrer pädagogischen Anlage als aus der überproportionalen Nachfrage ostdeutscher Büchereien erklären lassen.

Resümee

Comics als Form visualisierter Literatur, als Verbindung von Bild und Text stoßen in Öffentlichen Bibliotheken auch weiterhin noch auf Vorbehalte, die dort - anderslautenden Bekundungen zum Trotz - den visuellen Medien jeder Art (in Sonderheit Film und Video) entgegengehalten werden.

Comics gehören gleichwohl dort zu den populärsten Lesestoffen, sie bringen Ausleihfrequenzen, an die ansonsten allenfalls wenige aktuelle Bestseller heranreichen. Dennoch werden selbst Bildergeschichten für Kinder in vielen Bibliotheken eher als eine Art notwendiges Übel betrachtet, als "Brücke zum Lesen" von "richtiger Literatur". Die Vielfalt des Comicangebotes, die künstlerisch-ästhetischen Entwicklungen werden weitgehend ignoriert. Es dominiert das seit Jahrzehnten Bewährte; die differenzierten Angebote der ekz werden nicht ausreichend ausgeschöpft, eine eigene, kritisch-wertende Marktsichtung findet nicht statt.

Der pädagogische Anspruch, auf den sich BibliothekarInnen vielerorts noch gern berufen, wenn sie die Restrangiertheit ihres Comicbestandes begründen, wird in der Praxis ad absurdum geführt, weil den Lesern keine Ausweitung der Lektüreerfahrungen, keine neuen, bereichernden Erfahrungen durch neue Erzählformen und Inhalte geboten werden. So sind die "Hitlisten" nicht nur Ausdruck bewährter und gefragter Qualität, sondern sind abhängig vom Angebot, von der durch die Bibliothek vorgegebenen eingeschränkten Auswahl.

Dennoch, die Comicbestände der öffentlichen Bibliotheken sind angenommen, werden intensiv genutzt, sie führen insbesondere junge LeserInnen an die Klassiker, die Grundlagen der graphischen Literatur heran. Damit erweitern sie sinnvoll ein Lektürespektrum, das bei Kindern ansonsten weitgehend durch das ästhetisch nivellierende, gleichförmige Heftserienangebot (von Wendy bis Super Mario) abgedeckt würde.